Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 15

Rubrik: Warum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Linke und rechte Pornographie»

Sehr geehrter Herr Redaktor,

im Nebelspalter Nr. 9 hat Herr Bruno Knobel in einem Artikel über Porno-graphie der Bundesanwaltschaft attestiert, ein besonders taugliches Kritestiert, ein besonders augneties Kriterium gefunden zu haben, um über die sittliche Zulässigkeit von Publikationen zu befinden. Unsere Amtsstelle unterscheide nämlich zwischen der erlaubten «Rechtspornographie» (z. B. Playboy) und der zu verbietenden «Linkspornographie» (z. B. Twen).

Da sich der Nebi wohl auch in Zu-kunft mit dem unerschöpflichen Pornoproblem befassen wird, möchte ich auf folgendes hinweisen:

Meine Sachbearbeiter versichern mir glaubhaft, daß es im Bereiche der Pornographie nicht so sehr um «rechts oder links», als vielmehr um «oben oder unten» und verwandte Umstandswörter des Ortes gehe. Richtig ist, daß vor einigen Wochen gleich vier Zeitschriften, die links stehen, wegen un-züchtiger Bilder und Texte nicht zur Einfuhr zugelassen wurden. Etwas vorher wurden jedoch 15 Tonnen einer Illustrierten beschlagnahmt, die mög-licherweise rechts, jedenfalls aber tief unten steht. Auch der angeblich «rechte» Playboy ist von uns gelegentlich beanstandet worden. Inzwischen haben ihn andere Magazine überholt, meistens links, trotzdem aber nicht im-mer korrekt. So gilt es denn in der einen Woche neben der sonstigen Por-nographie mehr Linkspornographie zu beschlagnahmen, in einer andern mehr Rechtspornographie. Links und rechts kann man dabei, vom politischen In-halt der Publikationen abgesehen, oft folgendem erkennen: Bei der Beschlagnahmung von Rechtspornogra-phie rekurriert der Betroffene gegen die Verfügung der Bundesanwaltschaft, zieht - einsichtig - seinen Rekurs dann aber wieder zurück, während bei einer Verfügung gegen die Linkspornogra-phie - einsichtig - kein Rekurs erho-ben, wohl aber in einigen Zeitungen Lärm geschlagen wird.

Ich hege im übrigen den nicht mehr leisen Verdacht, daß Herr Bruno Knobel (der nur von Nacktheit und dgl. spricht) tatsächlich nicht weiß, worin Pornographie besteht und daß er dies mit seinem Artikel der Bundesanwalt-schaft zur Kenntnis bringen wollte. Er sei daher freundlich eingeladen, beim Unterzeichneten im Bundeshaus einzufinden, um am Anschauungsmaterial zu erkennen, was Pornographie heute ist, solche von links, von rechts und anderswoher.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Bundesanwalt: Walder

Nachhilfstunden erwünscht

In einer am 3. April von der Schweizerischen Depeschenagentur verbreiteten Nachricht war unter anderem der folgende Satz zu lesen: «Unverhofft stürzte eine Hausmauer zusammen und Wer hofft denn schon auf solche Unglücksfälle? Ist der Wortschatz der Depeschenagentur so beschränkt, daß kein passenderes Wort wie «unerwarters der Beitelichten der Wortschaft der Wortschaft der Depeschenagentur so beschränkt, daß kein passenderes Wort wie «unerwarters der Beitelichten der Wortschaft der tet», «plötzlich», «unvermutet» zur Verfügung steht? (Es ist dies übrigens nicht der erste «unverhoffte» Unfall.) - Und wenn schon die (da) den pas-senden Ausdruck nicht findet, könnten da nicht die Zeitungsredaktionen nach-helfen? R. Meili, Zürich



Die «Nationale Aktion» und das Schweizererbe

Von der Ueberzeugung beseelt, die ge-fährdete Heimat und das Volk vor der Ueberfremdung zu schützen, ließen sich die Führer der «Nationalen Aktion» feiern. Wahrung der Eigenart, der Traditionen, der echten Demokratie, des glänzenden Image und last but not least der begehrenswerten Schweizer Qualität, sind gewiß gerechtfer-Ziele, eine ehrenvolle Aufgabe und eine erstrebenswerte moralische und politische Pflicht.

Doch um dieses teure Erbe zu wahren, schreckten sie nicht zurück, sich be-fremdender Mittel und Methoden zu bedienen, deren Wurzeln anderswo zu suchen sind als in der Schweiz, und deren Wirkung die ehrenvollen Traditionen in Frage stellt und ihnen bloß schaden könnte.

So wurde im Lande der humanitären Traditionen und echten Demokratie Blut- und Bodenpolitik getrieben, empfohlen und gepflegt: Das Kennzeichen der ideologischen Grundlage ihrer Pro-paganda. Den Parteien und Behörden, die diesem Land und Volke durch ihre lange Geschichte hindurch, und unter viel schwierigeren Umständen zum Erlangen und zur Wahrung ihres benei-denswerten weltweiten Image und zu ihrer Demokratie zu verhelfen wußten, wirft man zumindest Ohnmacht, ten, wirst man zumindest Onnmacht, Unmut und gezielte Irreführung vor (siehe die Rede von Dr. Werner Reich an einer Wahlveranstaltung in einem Stadt-Zuger Restaurant, National-Zeitung Nr. 506, 3. 11. 1970).

Die Großindustriellen, die im Gegensatz zu allen Großindustrieländern, den größten Anteil der riesigen Forschungs-kosten tragen, nämlich 75 % (z. B. in den USA, in der Bundesrepublik, in Frankreich und in Großbritannien trägt der Staat 60 % der Forschungskosten: in der Schweiz dagegen trägt die Privatwirtschaft 75 % und der Staat bloß 25 %) und dadurch der schweizerischen Qualität mit Taten zu ihrem beneidenswerten Niveau und zu weltweitem Ruf verhalfen, werden nun von der Aktion als Zielscheibe in ihrem Kampf benutzt, indem sich die «Nationale Aktion» als Bewahrer der Schweizer Qualität aufspielt. Diese Großunternehmer, denen man einen erfreulichen und beträchtlichen Beitrag des Wohlstandes verdankt, und deren unermüdliche und kostspieligen

Pünktchen auf dem I

Anstrengungen zu Einsparungen von Arbeitskräften und zur Lösung des Ueberfremdungsproblems einen konstruktiven Beitrag darstellen (so liest man z. B. in der Hauszeitung Rieter AG, daß «bei einem Aufwand von rund 320000 Fr. der Personaleinsatz von 6 auf 2 Mann reduziert wurde»), werden von der Aktion immer wieder als bloße Nutznießer, die den privaten Wirtschaftsinteressen ohne Rücksicht auf die Begebenheiten des eigenen Landes nachjagen, gebrandmarkt.

So wurde im Lande des friedlichen Arbeitsmarktes und der beneidenswerten harmonischen Zusammenarbeit des Arbeitnehmers – und -gebers Zwietracht und Zweifel gesät. Und damit sollte die schweizerische Qualität, der Wohlstand und die herkömmlichen Normen geschützt werden?

So suchen sie das teure Erbe zu retten und zu schützen, ausgerechnet mit den Mitteln und Methoden, auf deren Bekämpfung und Ueberwindung das ehrenvolle Erbe aufgebaut wurde. Echte Demokratie sollte mit Blut- und Bodenpolitik, humanes Image mit Aufhetzung und ja sogar Menschenjagd (man denke hier an die traurige Gon-zales-Episode), Friede mit Zwietracht, Zusammenarbeit mit Zweifel geschützt werden? Wahrlich, eine beträchtliche Ueberfremdung des politischen Denkens in der Schweiz. Sind dies wirklich die geeigneten Heilmittel? Wie sähe dieses Erbe, das sie zu schützen suchen, Image, Traditionen, Qualität heute aus, wenn eure Vorfahren sich auf eine solche Blut- und Bodenpolitik Wie sähe die eingelassen hätten? Schweiz heute aus?

Dr. S. F. Girgis, Bülach

Axgüsi!

In Nr. 13 stelle ich bei der herrlichen Zeichnung von Horst mit dem Nixon-Ballon eine Diskrepanz zwischen Text und Bild fest.

«Bitte, wirf Ballast ab, Golda!» lautet der Text. Nixon möchte aber, daß sich Golda wieder mehr der realen Erde nähert, nicht noch höher hinaufsteigt, denn wenn ein Ballon Ballast abwirft, denn wenn ein Ballon Ballast abwillt, steigt er noch höher, das weiß ich als alter Ballönler. Es müßte also eigent-lich heißen: «Golda, laß Gas ab», oder «Golda, reiß die Leine ...»

F. Kugler, Basel

Darauf kommt es an!

(Betrifft: «Antwort an Frau C.» von S. Sch. in Nr. 13)

Da steht am Ende eines wenigsagenden Rechtfertigungsergusses folgender Satz zu lesen: «Sind faschistische westliche Diktaturen einfach deshalb viel besser, weil es im Osten womöglich noch härtere Kurse gibt?» Sie sind überhaupt nicht besser, geschweige denn viel besser als kommunistische Diktaturen. Sie haben jedoch für uns Außenstehende einen Vorzug: Sie wollen nämlich ihre Ideologie nicht exportieren! Ganz im

Gegensatz zum Kommunismus, der die Gegensatz zum Kommunismus, der die Weltherrschaft anstrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, leisten kommunistische Parteien und deren Untergrundorganisationen auf der ganzen Erde gewaltige Wühlarbeit. Und darauf kommt es an! Aber eben, diese Tatsache wird von den Verniedlichern des Kommunismus meistens unterschlagen. Ihre Mitarbeiterin wird mich vermutlich nun zum kalten Krieger stempeln. lich nun zum Karten under Soll sie ruhig, ich werde trotzdem ein ihr unsympathischer «Kommunistenfresser» bleiben. K. D., Solothurn

Leser-Urteile

Lieber Nebelspalter,

seit bald 10 Jahren lebe ich in einem weltvergessenen Dorf in Haiti, wo ich Entwicklungshilfe leiste. Seit ein paar Jahren bekomme ich den Nebelspalter zugeschickt, mit Verspätung. Aber die Freude ist jedesmal um so größer, wenn dann 4-5 Nummern miteinander ankommen. Ich möchte nur sagen, daß Ihre Zeitschrift nicht nur Nebel spalten kann, sondern auch ein vorzüg-liches Mittel ist gegen Tropenkoller. Ich hoffe, daß der Nebelspalter so bleibt, wie er ist.

R. L., Bonneau (Haiti)

Lieber Nebi,

Du bist sozusagen unsere langgesuchte Urlaubsentdeckung! Wir freuen uns auf eine lange und gute Freundschaft! G. H., Grönenbach (D)



Warum redet alles von antiautoritärer und niemand von antiautomobilistischer Erziehung? P. B., Binningen

Warum sieht Telefon mit f so gut - und Strofe unmöglich aus? A. Z., Tomils

Warum beginnt für bestimmte Leute nach der Sendung «Akten-zeichen XY» das schnelle Kof-H. R., Wollerau ferpacken?



KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS VELTLINER WEINHANDLUNG